



Eröffnungsrede Präses

Heute findet im Kölner Dom das zentrale Gedenken für die Opfer des Flugzeugabsturzes vom 24. März 2015 in den französischen Alpen statt. Auch wir in Anhalt haben die verstörenden Nachrichten verfolgt und unser Mitgefühl mit in den Alltag genommen. Auch in Anhalt haben Christen für die Opfer des Absturzes und ihre Angehörigen gebetet. Als Christen wissen wir, dass das Leid in dieser Welt nicht das letzte Wort hat. Daher vertrauen wir darauf, dass Gott bei all denen ist, die leiden. Wir wünschen den Angehörigen, dass sie in ihrer Trauer diese tröstende Nähe Gottes spüren.

Wenn wir nun den Choral „Wenn wir in höchsten Nöten sein“ singen, dann schließen wir in unsere Gedanken und Gefühle auch die Opfer von Gewalt in unseren Tagen mit ein, für die es keine Gedenkveranstaltung gibt.

366, 1 und 2

Wenn wir in höchsten Nöten sein
Und wissen nicht, wo aus noch ein,
und finden weder Hilf noch Rat,
ob wir gleich sorgen früh und spat,

so ist dies unser Trost allein,
dass wir zusammen insgesamt,
dich anrufen, o treuer Gott,
um Rettung aus der Angst und Not.

Unsere Tagung der Landessynode findet im Veranstaltungszentrum im Köthener Schloss statt. Wir finden hier einen wunderbaren Rahmen für all das vor, was wir hier miteinander gestalten und auf den Weg bringen wollen. Man kann Köthen nur zu einer solchen Tagungsstätte beglückwünschen. Wir sind sehr dankbar, dass wir hier Gäste sein dürfen.

Dass die Tagung der Landessynode im Jahre 2015 gerade hier stattfindet, ist eine bewusste Entscheidung gewesen. Unsere „reisende Synode“ macht in Köthen Station, weil die Stadt im Jahr 2015 das 900jährige Fest ihrer ersten Erwähnung feiert.

Die Landessynode gratuliert den Köthenern zu diesem Ereignis. Wir werden als Synodale „Botschafter“ der Stadt Köthen sein und in unserem jeweiligen Zuhause davon erzählen, wie sich hier in der alten anhaltischen Residenzstadt Traditionsbewusstsein und modernes Leben zu einer liebenswerten Kommune verbinden.

Auf unserer Tagesordnung versprechen der Lagebericht des Landeskirchenrates und der Bericht des Diakonischen Werkes Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland scheinbare Routine. Wer die Berichte aber vorher gut gelesen hat, der wird wissen, wie inhaltsschwer sie sind, und wie sie dazu einladen und auffordern, sich mit den aktuellen Herausforderungen auseinanderzusetzen. Den beiden Berichterstattem sei herzlich gedankt.

Als Teil unseres „Roten Fadens Gottesdienst“ geht es diesmal um den „Gottesdienst für und mit Kindern“. Dieser Punkt wurde vom Ausschuss Erziehung und Bildung vorbereitet, dessen Mitgliedern um Bruder Tiefenau dafür unser Dank gilt. Ein besonderer Dank gebührt der Landesbeauftragten für die Kindergottesdienstarbeit Schwester Killyen und - der bald zuständigen Dezernentin - Schwester Möbius, die sich beide als mitarbeitende Gäste aktiv und überaus kreativ in die Vorbereitung eingebracht haben.

Der geistliche Höhepunkt dieser Tagung wird sicher der Einführungsgottesdienst von Schwester Möbius in ihr neues Amt werden, in das sie diese Synode gewählt hat. Für die zukünftige Dezernentin, die dann u.a. für die Kirchenmusik zuständig ist, wird um Gottes Segen in der Kirche gebetet werden, in der sich schon Johann Sebastian Bach und seine Familie unter den Segen des Höchsten gestellt haben. Einen besseren Start in die neuen Aufgaben können wir Anhalter kaum bieten.

Dass dies möglich wurde, dafür danken wir den Schwestern und Brüdern der St. Agnus Gemeinde in Köthen und allen, die an der Gestaltung des Gottesdienstes beteiligt sein werden. Bruder Lauter hat dafür Sorge getragen, dass sich auch ein buntes Bild vom zukünftigen Zuständigkeitsbereich von Schwester Möbius entfalten wird.

Unsere Synode hat während der vergangenen sechs Tagungen in dieser Legislatur fleißig, konstruktiv und letztendlich in großer Harmonie gearbeitet. Aber viele Themen „liegen noch in der Luft“ und warten auf eine intensive Behandlung. Ich nenne hier beispielhaft die „gestufte Verbindlichkeit“, die Präsenzpflcht der Pfarrer und den „konziliaren Prozess“.

Da wir nun in die zweite Hälfte unserer Legislatur eintreten, müssen wir zu Verständigungen kommen, wie und wann wir die Themen behandeln und welche Themen wir eventuell auch liegen lassen, weil die Zeit für deren Bearbeitung noch nicht reif ist.

Es ist jetzt nicht vorrangig, immer wieder neue Fragen und Diskussionsfelder aufzutun und anzupacken, sondern die Beantwortung schon gestellter Fragen voranzutreiben. Lassen Sie uns das während der Tagung im Blick behalten.

Nun wollen wir an unsere Aufgaben gehen, die uns heute und morgen gestellt sind. Für all das, was wir zu tun haben, und für das, was heute im Kölner Dom Menschen zusammenführt, gilt der Leitspruch von Arthur Lutze, der unweit von hier in Köthen seine unübersehbaren Spuren als Arzt der Homöopathie hinterlassen hat: „In Deo spes mea.“ - „In Gott ist meine Hoffnung“.

Andreas Schindler
Präses